

Schonach, Triberg, Konstanz ... und Bahia

Über Ludwig Grieshaber alias Dom Clemente Maria da Silva-Nigra

Johannes Werner

Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein war es vor allem die katholische Kirche, die in den unteren Schichten nach Begabungen suchte, sie förderte und dann in ihre Dienste stellte. Wie, wenn nicht so, hätte es der Sohn eines Schonacher Holzhauers in Bahia zum Ordenspriester und zugleich zum bedeutendsten Kunsthistoriker seiner neuen Heimat bringen können? Er war freilich nicht der einzige, der die Gelegenheit nutzte, die sich ihm unversehens bot – nämlich dadurch, dass die Beuroner Benediktiner die nahezu ausgestorbenen brasilianischen Abteien wieder mit Leben füllen wollten. Ludwig Grieshaber alias Dom Clemente Maria da Silva-Nigra (1903–1987) hat seine alte Heimat dennoch nie vergessen, und sie ihn ebenfalls nicht.

»Meine Vorfahren sind alle aus Schonach: Mein Urgroßvater besaß den ›Weimattenhof, mein Großvater den ›Winackerhof‹ auf der vorderen Grub, wo auch mein Vater geboren wurde. Seit 1910 wohnten meine Eltern in Triberg bei der Wallfahrtskirche.«¹ Aber er selber schlug einen Weg ein, der ihn weit über Schonach und Triberg hinausführte ... wenn auch zunächst nur nach Konstanz.

Denn am 16. Juli 1919 schrieb Ludwig Grieshaber – und von ihm soll hier zunächst die Rede sein – einen Brief an das Erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg und bat, »gestützt auf anliegende Zeugnisse, um Aufnahme in das Erzbischöfliche Gymnasialkonvikt Konstanz. Ich bin geboren am 17. Juli 1903 in Schonach, als Sohn des Joseph Grieshaber, Holzhauer und der Anna geb. Kopp. Ich besuchte die Volksschule Triberg von der ersten bis zur siebten Klasse. Da ich den einzigen Wunsch hatte, Priester zu werden, trat ich im Herbst 1916 als Gast in die Quinta der Realschule ein. Ich konnte am Schlusse des Schuljahres Quarta

überspringen und wurde nach Untertertia versetzt. Über meine Leistungen in der Schule liegt ein Zeugnis bei. (...) Lateinische und griechische Privatstunden erteilte mir der Hochwürdige Herr Vikar Wacker hier, und hoffe ich, das Examen nach Obertertia zu bestehen. Mit Wiederholung meiner Bitte um Aufnahme in das Erzbischöfliche Gymnasialkonvikt zeichnet Hochwürdigstem Erzbischöflichem Ordinariat gehorsamster Ludwig Grieshaber.«²

Diese Bitte konnte der Triberger Stadtpfarrer Paul Fries nur unterstützen: »Der Petent, ein großer kräftiger Junge ohne körperliche Gebrechen oder erbliche Belastung ist recht gut begabt und ein fleißiger Schüler. Er zeigt einen ausgesprochenen Sinn für religiöse Fragen und hat großes Interesse am kirchlichen Leben. Die sittliche Führung des Ludwig Grieshaber ist sehr gut, sein Eifer im Empfang der hl. Sakramente und im Kirchenbesuche wirklich lobenswert. Derselbe hat sich auch als Ministrant durch Eifer und frommes Betragen ausgezeichnet und in Notfällen



Urkunde für Dom Clemente, gestaltet von
Irmão Paulo Lachenmayer
(Gemeindearchiv Schonach).

schon längere Zeit den Mesnerdienst mit Geschick versehen.«³ Dem Gesuch lag ein von der Stadt Triberg ausgestelltes »Vermögens-Zeugnis« bei, aus dem hervorging, dass der Vater des Ludwig über kein Vermögen verfügte und täglich nur 8 bis 10 Mark verdiente, mit denen er fünf Personen ernähren musste: nämlich sich selbst, seine Frau, den Sohn und die beiden Töchter Rosa (*1905) und Berta (*1907).⁴

Dem Gesuch wurde stattgegeben, und Grieshaber wurde zum Schuljahr 1919/20 sowohl in das »Konradhaus« als auch in die Untersekunda des ehemals Großherzoglichen Gymnasiums in Konstanz aufgenommen. Demnach hätte er im Jahre 1923 sein Abitur ablegen können – es sollte aber anders kommen. Ein Benediktiner aus Bahia hielt in Konstanz einen Vor-

trag über Brasilien, der den Schüler so begeisterte, dass er sich ihm kurzerhand anschloss. (Seit 1859 bemühten sich die Benediktiner der Beuronener Kongregation um die Wiederbelebung der nahezu ausgestorbenen brasilianischen Abteien und warben, durchaus mit Erfolg, in Europa um Nachwuchs.⁵) War es Abenteuerlust, oder auch nur die Not der Nachkriegsjahre, die Grieshaber zu diesem Schritt bewog? Jedenfalls folgte er, mit noch sechs Gefährten, seinem Mentor in das Land, das ihm zur Heimat werden sollte. Am 15. Juli 1922 ging ihr Schiff, ein Dampfschiff der »Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft« namens »Bage«, in Hamburg ab und kam über Antwerpen, Le Havre, Leixões, Lissabon und Madeira am 13. August in Bahia an.⁶ Dort trat Grieshaber noch im selben Jahr ins Kloster ein und legte am 6. Dezember 1923 seine feierliche Profess ab. Zugleich legte er auch seinen alten Namen ab und nannte sich nunmehr »Clemente Maria«, und zwar in Erinnerung an Triberg, wo der hl. Clemens Maria Hofbauer, der dem Orden der Redemptoristen angehörte, gewirkt hatte und seither sehr verehrt wurde. Ihm hatte Grieshaber, noch als Schüler, seine erste gedruckte Veröffentlichung gewidmet.⁷

In der neuen Heimat

Grieshaber setzte seine Studien an der Oblatenschule in Bahia sowie am »Instituto Superior« in Rio de Janeiro fort und wurde am 16. Dezember 1928 zum Priester geweiht; danach war er sechs Jahre lang an ordenseigenen Schulen in Rio de Janeiro, São Paulo und Bahia als Lehrer tätig. Doch allmählich schob sich sein Interesse an der brasilianischen Kunstgeschichte in den Vordergrund. Auf der Suche nach ihren Ursprüngen unternahm er zahlreiche Reisen: 1928 bis 1940

nach Portugal, Spanien, Italien und Deutschland, 1956 bis 1959 nach Portugal, Spanien und Marokko, 1963 bis 1966 nach Leningrad, Berlin, Weimar und Dresden. Aus Russland brachte er – was noch keinem westlichen Forscher gelungen war – über 3000 Aufnahmen aus Bibliotheken und Museen mit. Er nahm an verschiedenen internationalen Kongressen in Europa und den USA teil, wurde 1940 von der bundesstaatlichen Regierung zum Kunstsachverständigen ernannt und 1958 von der Universität Bahia mit dem Aufbau eines Kunstmuseums betraut, für das sie ein ehemaliges, aus dem 17. Jhd. stammendes Karmeliterkloster herrichten ließ. Grieshaber war dann auch sein erster Direktor.⁸ Schon zuvor hatte er durch zwei große Ausstellungen auf sich aufmerksam gemacht: 1938 zur Erinnerung an den Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen, den Gouverneur der Niederländischen Westindien-Kompanie in Brasilien, und 1955 zum 36. Internationalen Eucharistischen Kongress in Rio de Janeiro. Grieshaber war auch Mitglied im »International Council of Museums« (ICOM) der UNESCO. Der wissenschaftliche Ertrag seiner Forschungen schlug sich in einer eindrucksvollen Reihe von Monographien zu brasilianischen Architekten, Bildhauern und Malern nieder; auf diesem Gebiet galt er als die größte Autorität. Ebenfalls beschäftigte er sich intensiv mit dem deutschen Universalgelehrten Georg Heinrich Freiherr von Langsdorff (1774–1852) und dessen Expedition nach Brasilien.⁹

Am 16. September 1933 hatte Grieshaber (vielleicht als Reaktion auf die Vorgänge in Deutschland) die brasilianische Staatsangehörigkeit angenommen, und damit einen neuen Namen; nunmehr nannte er sich »da Silva-Nigra«, d. h. »aus dem Schwarzwald«. Auch auf diese Weise wollte er seiner alten Heimat die Treue halten.



Dom Clemente, 1968 (Gemeindearchiv Schonach).

Im Jahre 1968, anlässlich seines 65. Geburtstags, wurde er mit Ehrungen förmlich überhäuft. Man ernannte ihn zum Ehrenbürger der Gemeinde Schonach und der Stadt Triberg, verlieh ihm den Goldenen Ehrenring der Stadt Triberg und das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland sowie den Dr. h.c. der Universität Bahia. Im Jahre 1980 nahm die Grund- und Hauptschule in Schonach den Namen »Dom-Clemente-Schule« an.¹⁰

Seiner Heimatgemeinde, mit der er immer in regem brieflichem Austausch stand, vermachte Grieshaber eine von einem brasilianischen Künstler um 1750 gefertigte silberne Pyxis, die eine Reliquie des hl. Clemens Maria Hofbauer, seines zweiten Namenspatrons, enthält.¹¹ Und bei seinem letzten Besuch, 1974, antwortete er auf die Frage, welche Sprachen er denn spreche: »Es sind nur Portugiesisch, Italienisch, Englisch, Französisch, Spanisch

und natürlich Schonacherisch.«¹² Ludwig Grieshaber, alias Dom Clemente Maria da Silva-Nigra, starb am 30. Juli 1987 in Sacra Familia da Tinguá, Brasilien.¹³

Die Gefährten ■

Grieshaber war, wie gesagt, nicht der einzige, der sich dem Werber anschloss. Zu seinen Gefährten gehörten die ›Studenten‹ Joseph Metzger und Ludwig Endres, beide, wie er selber, aus dem ›Konradhaus‹ in Konstanz, sowie der Bildhauer Ernst Lachenmayer. Auch sie traten dann in Bahia in den Orden ein: Metzger als Dom Conrado, Endres als Dom José und Lachenmayer als Irmão, d. h. Bruder Paulo.

Von Metzger¹⁴ ist nicht viel zu sagen, außer dass er am 3. Juli 1902 in Engen geboren wurde und 1922 in Konstanz das Abitur bestand. Endres¹⁵ wurde am 9. Juli 1904 in Pfullendorf geboren, besuchte ab 1910 die Volksschule seiner Heimatstadt und wechselte 1918 auf das Gymnasium in Konstanz, das auch er ohne Abitur verließ. In Bahia legte er seine Profess ab, studierte Theologie und Geschichte und wurde 1930 zum Priester geweiht. 1936 begann er ein Promotionsstudium an der Universität Münster, wurde aber wegen anonymer Briefe, die er geschrieben hatte, schon im folgenden Jahr vom Studium an allen deutschen Hochschulen ausgeschlossen, so dass er nach Brasilien zurückkehren musste. In seiner Abtei machte man ihn zum Archivar, als welcher er mehrere historische Werke verfasste.¹⁶ Am 24. September 1978 ist er bei einem Heimaturlaub in Überlingen gestorben.¹⁷

Lachenmayer kam am 2. Januar 1903 in Langenargen zur Welt. Nach dem frühen Tod des Vaters wuchs er mit drei Brüdern und zwei Schwestern (die beide Benediktinerinnen wurden) in bedrängten Umständen auf. Er ließ sich

bei dem damals bekannten Theodor Schnell d. J. in Ravensburg ausbilden, arbeitete auch noch von 1931 bis 1934 im Kloster Münsterschwarzach bei dem Bildhauer Valentin (Fr. Maurus) Kraus, setzte sich in der neuen Heimat jedoch mit seiner Kunst nicht durch. Zwei große, von ihm geschaffene Figuren, ein Christus und eine hl. Theresa, wurden auf Befehl des Erzbischofs entfernt. Lachenmayer wirkte zwar noch als Berater bei Kirchenumbauten und -neubauten mit, so etwa bei der Kathedrale von Brasilia, verlegte sich aber mehr und mehr auf die graphischen Künste, auf Kalligraphie und vor allem auf Heraldik. Er entwarf zahllose Wappen für Bischöfe (u. a. für Dom Helder Camara), für kirchliche und weltliche Institutionen, dazu Exlibris, Plakate, Buchumschläge und manches mehr.¹⁸ Nicht zuletzt schuf er die überaus genauen Zeichnungen, mit denen Dom Clemente, der ihn seinen »Mitbruder, Mitarbeiter und Freund«¹⁹ nannte, seine Bücher illustrierte. Am 7. April 1990 ist er in Bahia gestorben.

Ein Vorläufer, jedoch kein Vorbild ■

Nicht alle blieben auf dem Weg, der für sie oft nur ein Ausweg war. Gustav Alfred Kögel, der am 16. Januar 1882 als uneheliches Kind einer Bauerntochter in München geboren wurde, ließ sich ebenfalls von der Schulbank weg nach Brasilien locken und trat 1902 als Fr. Raphael in die Benediktinerabtei Olinda ein; schon nach vier Jahren durfte er in Brügge die Priesterweihe empfangen. Philosophie und Theologie waren freilich seine Sache nicht – eher die Physik und die Chemie; diese Wissenschaften waren es, mit denen er sich fast ausschließlich beschäftigte, nachdem ihn sein Abt, freilich zu einem ganz anderen Zweck, ins bayerische Wessobrunn versetzt hatte. Er erfand, unter

anderem, ein Verfahren, mit dem man den Text lesen konnte, der auf einem Pergament geschrieben gewesen war, bevor man ihn ausradierte und mit einem neuen Text überschrieb. (Bisher war dies nur auf chemischem Wege gelungen, der freilich meist zur Zerstörung des ganzen Dokumentes führte; dagegen machte sich Kögel die Entdeckung zunutze, dass Pergament unter ultraviolettem Licht fluoresziert, außer an einmal beschriebenen Stellen.) Aus dieser Erfindung ging das Palimpsest-Institut hervor, das 1912/13 im Kloster Beuron gegründet wurde und sich ein großes Ansehen erwarb; eine Vielzahl bisher unbekannter Texte wurde hier entdeckt, photographiert, reproduziert, publiziert und wissenschaftlich kommentiert. Doch damit gab sich Kögel nicht zufrieden. Ohne die eigentlich erforderlichen, ja mithilfe dreist gefälschter Zeugnisse gelang es ihm im Jahre 1921, an der Technischen Hochschule in Karlsruhe – und nur deshalb ist hier von ihm die Rede – zum Privatdozenten für wissenschaftliche Photographie und technische Photographie und dann auch zum außerordentlichen Professor ernannt zu werden. Im Jahre 1924 trat er aus dem Orden, dem er ja seinen Aufstieg erst verdankte, und dann auch aus der Kirche aus und ging eine Ehe ein. Doch konnte er sich weder als Forscher noch als Lehrer einen Namen machen, dagegen aber als politischer Aktivist, nämlich als früher und eifriger Nationalsozialist. Am 27. November 1945, nachdem seine Welt zusammengebrochen war, wurde er erhängt aufgefunden.²⁰

Fazit ■

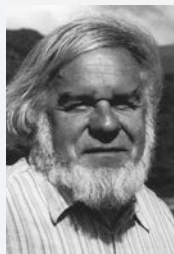
Grieshaber und seinesgleichen nahmen die Gelegenheit, die sich ihnen unversehens bot, nur zu gerne wahr; sonst hatten sie ja nicht viel zu erwarten. Andererseits waren sie ein

Gewinn für die nahezu ausgestorbenen, mit ihnen aber wieder auflebenden brasilianischen Abteien.²¹ Migration ist, wenn sie gelingt, ein Geben und ein Nehmen.

Anmerkungen

- 1 Zit. n. Werner Hamm, Professor Dom Clemente da Silva Nigra. In: Jahrbuch des Schwarzwald-Baar-Kreises 6 (1982), S. 232–234; hier S. 232. – Vgl. auch, mit Vorbehalt: Rolf Italiaander, Der einmalige Don Clemente. In: Zwanzig. Jahrbücher der Freien Akademie der Künste in Hamburg 1968, S. 363–368.
- 2 Erzbischöfliches Archiv Freiburg C15/321.
- 3 Ebd.
- 4 Ebd. – Dieses Dokument nennt auch die Großeltern: Emanuel Grieshaber (†1894) und Kreszentia geb. Feiß (†1915).
- 5 Vgl. Michael Emilio Scherer, Beuron und die Restauration der Abteien in Brasilien, in: Beuron 1863–1963. Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Erzabtei St. Martin. Beuron 1963, S. 281–307; ders., Abt Michael Kruse von São Paulo (1864–1929). Ein großer Benediktiner (= Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige Erg. Bd. 17). München 1963. – Im Jahre 1880 lebten in Bahia noch 20 Mönche, in Olinda, außer dem Abt, nur noch ein einziger.
- 6 Staatsarchiv Hamburg, Hamburger Passagierlisten; Bestand 373-7 I, VIII A 1 Bd. 288 A (Mikrofilm Nr. K 1843). – In der Passagierliste werden sie mit Namen, Alter, Beruf und Herkunftsort nacheinander angeführt. Zur Gruppe gehörten außerdem sechs junge »Ordenspriester«, d. h. Benediktiner, darunter der 27-jährige Gebhard Keckeisen aus Ravensburg, wohl derselbe, der 1895 geboren, 1915 als P. Beda in Bahia eingetreten und 1921 daselbst zum Priester geweiht worden war (vgl. Catalogus Monasteriorum O.S.B. Bd. 15. Rom 1980, S. 84). Er könnte auch der Werber gewesen sein.
- 7 »Der hl. Clemens Maria Hofbauer und Triberg. Zum Festtage des Heiligen am 15. März 1921«.
- 8 Vgl. Esmeraldino Sento Sè, Ação de Dom Clemente no Museu de Arte Sacra. Rio de Janeiro 1979.
- 9 Relação dos Reverendissimos Prelados das Antigas e Actuais Abadias e Presidências da Congregação Benedictina Brasileira, 1584–1936, 1936; Francisco de Frias da Mesquita, Engenheiro-mor

- do Brasil, in: Revista do Serviço do Patrimônio Histórico e Artístico Nacional Bd. 9, 1945, S. 9–88; Construtores e Artistas do Mosteiro de São Bento do Rio de Janeiro. 2 Bde., 1950; Frei Bernardo da São Bento, o Arquiteto Seiscentista do Rio de Janeiro, 1950; Frei Domingos da Conceição, o Escultor Seiscentista do Rio de Janeiro, 1950; Frei Ricardo do Pilar, o Pintor Seiscentista do Rio de Janeiro, 1950; Tres Artistas Beneditinos, 1950; Artistas Coloniais Mineiros, in: Revistade História Bd. 2, 1951, S. 411–419; A ordem dos beneditinos na cidade de S. Paulo, in: Ensaios Paulistas, 1954, S. 24–137; Frei Agostinho da Piedade. In: Revista do Instituto Brasileiro de História da Arte 1/1954; Sobre as Artes Plásticas na Antiga Capitania de S. Vicente, 1958; O Barão George Henrique de Langsdorff, 1774–1852, o grande cientista esquecido de Brasil, 1966; A História dos Nobres Langsdorff no Brasil, in: O Cruzeiro, 16.6.1966; Os dois Escultores Frei Agostinho da Piedade, Frei Agostinho de Jesus e o Arquiteto Frei Macário de São João, 1971; Museu de Arte Sacra de Bahia, 1972; A Ilha das Cobras e seus fortalezas, o J. – Die Bücher erschienen zumeist im Verlag Tipografia Beneditina, Bahia.
- 10 Erst dadurch wurden viele, so auch der Verf. selber, auf den Namensgeber aufmerksam. – Zur Begründung einer solchen Entscheidung vgl. Johannes Werner, Wenn sich eine Schule einen Namen gibt. In: Wolfgang Boeckh (Hrsg.), Mittendrin. 40 Jahre Wilhelm-Hausenstein-Gymnasium Durmersheim. 1970–2010. Leipzig 2010, S. 26–27.
- 11 Vgl. Wolf-Wilhelm Adam, Außergewöhnlicher Fund im Pfarrhaus. In: Südkurier, 7.2.2004.
- 12 Zit. n. Hamm, a. a. O. S. 234.
- 13 Für hilfreiche Hinweise dankt der Verf. der Gemeindeverwaltung Schonach (Bürgermeister Jörg Frey und Frank Klausmann), dem Erzbischöflichen Archiv Freiburg (Dr. Christoph Schmitter), dem Heinrich-Suso-Gymnasium Konstanz (Arnd Rummmler) sowie Klaus Schuler in Schonach. – Dazu: Gemeindearchiv Schonach Bestand 4 Nr. 42.
- 14 Schülerakte Erzbischöfliches Archiv Freiburg C15/355.
- 15 Schülerakte Erzbischöfliches Archiv Freiburg C15/316.
- 16 Catálogo dos bispos, gerais, provinciais, abades e mais cargos da Ordem de São Bento do Brasil. 1582–1975. Bahia 1976; Primeiras constituicoes da Ordem de São Bento na provincial do Brasil, in: Universitas 17 (1977), S. 105–126; A Ordem de São Bneto do Brasil. 1582–1827. Bahia 1980. – Er zeichnete als »José Lohr Endres«, indem er den Geburtsnamen seiner früh verstorbenen Mutter in seinen eigenen einfügte.
- 17 Vgl. die sehr gründliche Kurzbiographie, die David Rüschemschmidt 2017 innerhalb eines Projekts der Universität Münster (www.flurgesprache.de) vorgelegt hat. Allerdings schreibt (S. 2) auch er, dass Endres 1922 in Konstanz das Abitur abgelegt habe, während er andererseits (S. 3, Anm. 15) dessen Studierendenkarte zitiert, auf der es heißt: »Zulassung ohne Reifezeugnis zur Promotion«.
- 18 Vgl. Paulo Veiga, Irmão Paulo Lachenmayer OSB. Um artista alemão no Mosteiro de São Bento. Bahia 2012.
- 19 Os dois Escultores ..., S. 3, und anderswo.
- 20 Vgl. Johannes Werner, Über P. Raphael Kögel und die Anfänge der Palimpsestforschung in Beuron. In: Erbe und Auftrag 2/1997, S. 138–145; ders., Aufstieg und Fall von Gustav (Raphael) Kögel. Zugleich ein Kapitel Karlsruher Hochschulgeschichte. In: Badische Heimat 1/1997, S. 97–108. Dort finden sich auch die zahlreichen Belege, die der Verf. aus Archiven in München, Brügge, Rom, Löwen, Beuron, Sigmaringen, Wien, Wiesbaden, Karlsruhe und Berlin beigebracht hat.
- 21 Noch in den 1980er-Jahren trugen die älteren Mönche der Abteien Bahia, Olinda, Rio de Janeiro und São Paulo deutsche, die jüngeren hingegen brasilianische Namen (vgl. Catalogus Monasteriorum, a. a. O. S. 84–91; im Catalogus von 1995 hatte sich das Bild dann schon gewandelt). – Die Abteikirche von São Paulo wurde im Stil der Beuroner Kunstschule ausgestaltet (vgl. Johannes Werner, Immer wieder weiter. Ein Hinweis auf Adalbert Gresnicht. In: Erbe und Auftrag 6/2005, S. 498–500). Sie kann als »Symbol der in monastischer Hinsicht von Beuron geleiteten Aufbauarbeit an der Brasilianischen Kongregation« betrachtet werden (Scherer, Beuron, a. a. O. S. 306).



Anschrift des Autors:
Dr. Johannes Werner
Steinstraße 21
76477 Elchesheim-Illingen